

- (1938): Studien über den zeitlichen Ablauf der Zugerregung bei gekäfigten Kleinvögeln I. Orn. Fenn. 15: 1—16.
- (1939): Beobachtungen über die Zugverhältnisse bei einem Wetterfrontdurchgang in Südfinnland. Vogelzug 10: 154—169.
- PUTZIG, P. (1938): Beobachtungen über Zugunruhe beim Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*). Vogelzug 9: 10—14.
- RITCHIE, J. (1940): An analysis of the influence of weather upon a migratory movement of birds. Proc. Roy. Soc. Edinburgh 40: 299—321.
- RUDEBECK, G. (1950): Studies on bird migration based on field studies in southern Sweden. Vår Fågelvärld Suppl. 1.
- RYCHNER, A. und IMBODEN, CHR. (1965): Herbstzugbeobachtungen auf dem Hahnenmoospass. Orn. Beob. 62: 77—112.
- SCHÜEPPE, W. (1954): Zur statistischen Prüfung des Meteorotropismus in einem Gebirgstal. Wetter u. Leben 6: 104—109.
- SIIVONEN, L. (1936): Die Stärkevariation des nächtlichen Zuges bei *Turdus ph. philomelos* Brehm und *T. musicus* L., auf Grund der Zuglaute geschätzt und mit der Zugunruhe einer gekäfigten Singdrossel verglichen. Orn. Fenn. 13: 59—63.
- SIIVONEN, L. & Palmgren, P. (1936): Über die Einwirkung der Temperatursenkung auf die Zugstimmung bei einer gekäfigten Singdrossel (*Turdus ph. philomelos* Brehm). Orn. Fenn. 13: 64—67.
- SUTTER, E. (1945): Vogelzugbeobachtungen in den Freibergen im Herbst 1944. Orn. Beob. 54: 70—96.
- (1954): Vogelzugbeobachtungen auf Maloja und Splügenpass. Orn. Beob. 37: 133—141.
- (1955): Vogelzug in den Schweizer Alpen. Acta XI Congr. Int. Orn., Basel 1954: 172—175.
- (1957): Radar als Hilfsmittel der Vogelzugforschung. Orn. Beob. 54: 70—96.
- SVÄRDSON, G. (1953): Visible migration within Fenno-Scandia. Ibis 95: 181—211.
- TINBERGEN, L. (1950): Der geheime Finkenzug. Orn. Beob. 47: 164—170.
- ULFSTRAND, S. (1960): Some aspects on the directing and releasing influence of wind conditions on visible bird migration. Proc. XIIth Int. Orn. Congr., Helsinki 1958: 730—736.
- WAGNER, H. O. (1937): Der Einfluss von Aussenfaktoren auf den Tagesrhythmus während der Zugphase. Vogelzug 8: 47—54.
- (1958): Vogelzug, Umweltreize und Hormone. Verh. Deutsch. Zool. Ges. Graz 1957: 289—298 (Zool. Anz. 21, Supplementband).

B. Bruderer, Zoologischen Anstalt der Universität, Rheinsprung 9, 4051 Basel

KURZE MITTEILUNGEN

Mehlschwalben finden Nestbaustoffe an einer Nagelfluhwand. — Am Nachmittag des 26. Mai 1967 fiel mir an der Falkenfluh bei Oberdiessbach auf, wie in gewissen Zeitabständen eine Gruppe von etwa 25 Mehlschwalben *Delichon urbica* die Wand anflug und sich darin niederliess. Im nördlichen Teil des Nagelfluhfelsens rinnt Wasser herab, wodurch ein gut 10 Meter breiter, deutlich dunkler gefärbter Streifen entstanden ist. Ein schmales, kaum bewachsenes Felsband trennt die feuchte Fläche in zwei Stücke. Das Bändchen und Stellen wenig unterhalb davon bildeten nun den Anziehungspunkt der Mehlschwalben. Die Vögel klammerten sich dort an und pickten etwas auf. Nach einigen Standortwechseln und kleineren Zänkereien erhoben sie sich und flogen in südlicher Richtung davon. Später trafen die Schwalben erneut ein, suchten die gleichen Plätze auf und entfernten sich wieder. Vor meinem Weggehen beobachtete ich das Schauspiel noch ein weiteres Mal. Jeder Aufenthalt am Felsen dauerte um zwei Minuten, und bis zur nächsten Rückkehr verstrichen stets etwa 20 Minuten.

Zweifelloos sammelten dort die Schwalben Baustoffe für ihre Nester. Beim Band scheidet sich jedenfalls Kalk aus, der mit herangeführter feiner Erde und

Algen zu einem gelbbraunen Brei vermischt wird. Mit dem Feldstecher erkennt man solche Ablagerungen deutlich. An der Falkenfluh und in ihrer Nähe brüten keine Mehlschwalben. Das Felsgebiet ist ganz von Wald umschlossen. Da heute auch auf dem Lande oft günstige Quellen für Nestbaustoffe fehlen, stellt die Falkenfluh für die Mehlschwalben der weitem Umgebung sicher einen wichtigen Punkt dar.

Felsbrüter unserer Art in den Alpen beobachtete ich schon ab und zu beim Gewinnen von Baumaterial an feuchten Stellen der Brutwand. Im Mittelland hingegen war mir vorher ein Besuch der Felsen zu diesem Zweck noch nie aufgefallen. Ein Unterschied besteht allerdings: Die Alpenvögel brauchten bis zu ihren Nestern am gleichen Felsen nur ganz kurze Strecken zurückzulegen, währenddem die Schwalben der Falkenfluh ihre Nistorte an Gebäuden bestimmt erst in einer Entfernung von mehr als einem Kilometer vorgefunden haben.

ROLF HAURI, Längenbühl

Ungewöhnliche Art der Nahrungsaufnahme beim Dunklen Wasserläufer.

— Am 21. und 22. September 1966 beobachteten wir am Fanel (Neuenburgersee) mehrere Dunkle Wasserläufer *Tringa erythropus*. Ein Teil der Vögel überraschte uns durch die ungewohnte Art der Nahrungsaufnahme. Die Wasserläufer hielten sich zeitweise in einer kleinen Bucht westlich des ALA-Beobachtungsturmes auf, so konnte ihr Tun auf relativ geringe Distanz verfolgt werden. Anfänglich waren es zwei Vögel, die durch ihr Gebaren auffielen. Beide verharrten erst reglos auf der einen Seite der Bucht, um unvermutet im Eiltempo auf die andere Seite hinüberzuwechseln. Hier standen sie einige Augenblicke still, um plötzlich wieder loszurennen. Während dieses Standortwechsels, der immer im Laufschrift erfolgte, hielten die Wasserläufer ihre Schnäbel geöffnet und «durchkämmten» die Wasseroberfläche mit weitausholenden «Mähbewegungen», etwa in der Art, wie dies vom Säbelschnäbler bekannt ist. Dabei reichte das Wasser den Vögeln bis zu den Fersen, manchmal bis zum Bauch. Zwei weitere Exemplare, die sich später hinzugesellten, verhielten sich ebenso. Die Vögel liefen nicht etwa regellos durcheinander, sondern hielten immer als lockere Gruppe zusammen. Bei der ersten Bewegung des vordersten Vogels rannten sie alle los, hielten am andern Ufer kurze Zeit inne, um dann erneut loszupreschen. — Welcher Art die von den Vögeln aufgenommene Nahrung war, muss offen bleiben. Auffällig war, dass weitere gleichzeitig am Fanel anwesende Dunkle Wasserläufer, die sich jedoch nicht in diesem Abschnitt der Bucht aufhielten, keineswegs dieses ungewöhnliche Verhalten zeigten, sondern in der üblichen Weise nach Nahrung stocherten. Nie zuvor — auch an keiner anderen Stelle — haben wir an Wasserläufern dieses säbelschnäblerartige Verhalten feststellen können. Auch in der Literatur fanden wir diesbezüglich keinen Hinweis. Möglicherweise hat ein örtlich und/oder zeitlich bedingtes Nahrungsangebot — vielleicht auch vom Wind hieher verfrachtetes Material? — die Vögel veranlasst, von ihrer gewohnten Art der Nahrungsaufnahme abzuweichen.

J. und K. NIQUILLE, Winterthur

Brutversuch des Schwarzhalsstauchers bei Nuolen. — In einem beinahe unzugänglichen Teil des Schilfsaumes, ganz in der Nähe eines einflussenden Grabens, fand ich am 10. Juni 1962 am Seeufer bei Nuolen SZ ein Tauchernest mit zwei Eiern. Diese waren noch schneeweiss und somit wohl die beiden ersten Eier eines angefangenen Geleges. Sofort beschäftigte mich die eigenartige Grösse der Eier. Sie konnten nicht vom Zwergtaucher *Podiceps ruficollis* stammen, dafür waren sie zu gross, und für Haubentaucher *Podiceps cristatus* waren sie wiederum zu klein. Es blieb mir nichts anderes übrig, als die Eier zu messen und danach die Art zu bestimmen, denn ich sah mit dem Feldstecher nur Haubentaucher in der Nähe. Es ergaben sich folgende Dimensionen: 46,0×33,1 mm und 44,1×32,8 mm.